Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 284. Freitag den 3. Dezember. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 2. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königl. Württembergischen Ober-Bibliothekar und Ober-Studienrathe Dr. v. Staelin in Stuttgart, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Förster Noering zu Forsthaus Neuendorf in der Oberförsterei Wildenbruch, Regierungs-Bezirk Stettin, und dem vormaligen Krankenwärter Goebel des Garnison-Lazareths zu Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Friedrich Gustav Scoppewer, als Lehrer an dem Gymnasium zu Sorau ist bestätigt; so wie der Thierarzt erster Klasse Amerlan zum Kreis-Thierarzt im Kreise Habelschwerdt, Regierungsbezirks Breslau, und der Thierarzt erster Klasse Arndt zu Lüben zum Kreis-Thierarzt für die Kreise Bolkenhain und Landeshut, Regierungs-Bezirk Liegnitz, ernannt worden.

Se. Durchl. der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, ist von Breslau hier angekommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 30. November. Der Kaiser hat ein umfassendes neues Vereinsgesetz genehmigt. Politische Vereine sind dadurch im Allgemeinen nicht gestattet.

Paris, den 30. November. Der Bischof von Lucon veröffentlichte wegen der stattgehabten Haussuchung einen Hirtenbrief voll Beschwerden.

Rom, den 25. November. Die Französische Garnison hat fast einstimmig mit „Ja" gestimmt.

Florenz, den 27. November. Die Großherzogin hat in verflossener Nacht einen Prinzen geboren und befindet sich jetzt wohl.

Deutschland.

☾ Berlin, den 1. Dezember. Das Königliche Hoflager ist bereits heut Vormittag von Potsdam nach Charlottenburg verlegt worden. Ihre Maj. der König u. die Königin trafen um $10\frac{1}{2}$ Uhr auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein, verweilten kurze Zeit in den Königlichen Empfangszimmern und fuhren alsdann nach dem Palais des Prinzen Carl, um Sr. Königl. Hoheit, der gestern auf der Parforce-Jagd mit dem Pferde gestürzt ist, einen Besuch zu machen. In dem Gefolge des Königspaares befanden sich der General v. Gerlach, A. v. Humboldt, der Hofmarschall Graf Keller, die Hofdame Gräfin Hacke und A. Nach längerer Anwesenheit in dem Palais des Prinzen Carl begaben sich Ihre Majestäten nach Charlottenburg.

Der Prinz Carl hat gestern auf der Parforce-Jagd in der Umgegend von Kohlhasenbrück, wo das Terrain für derartige Jagden sehr ungünstig ist, einen schweren Sturz gethan. — Das Pferd war nämlich im schnellen Lauf in eine Sandgrube gerathen, überschlug sich, der Prinz schoß herab und blieb besinnungslos liegen. Sofort wurde nach einer Trage gesucht, da sich aber keine solche fand, so wurde eine Karre genommen, das Rad daraus entfernt und der Prinz darauf gelegt. So trug man den Patienten eine Stunde weit bis zur Eisenbahn und fürte ihn nach Potsdam. Hier wurde sofort zum Beistande des Prinzen der Regimentsarzt Dr. Weiß herbeigeholt, inzwischen ein Extrazug bestellt und bald darauf der Prinz, noch immer auf der Karre ruhend, da jede Veränderung der Lage vermieden werden mußte, in einem Güterwagen nach Berlin gefahren. Um 4 Uhr Nachmittags traf der Zug hier auf dem Bahnhofe ein; der Prinz hielt noch immer die Augen geschlossen. Von Beamten der Bahn wurde hierauf der Wagen, in welchem sich der Prinz befand, auf die Verbindungsbahn gebracht und bis zu der Stelle geschoben, wo der Garten des Fürsten Radziwill an die Bahn grenzt. Hier wurde Se. Königl. Hoheit vom Wagen herabgenommen und durch den Garten des Fürsten über die Wilhelmsstraße nach dem Palais getragen, wo sich bereits die Leibärzte des Königs und des prinzlichen Hauses, der Telegraph hatte schon den Unglücksfall gemeldet, eingefunden hatten. Wie ich heute gehört, ist der Zustand des Prinzen zwar immer noch bedenklich, doch besorgen die Aerzte keine innere Verletzung. — Gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr war der Graf Stolberg von Potsdam nach Berlin gekommen, um sich im Namen des Königs nach dem Befinden des Prinzen zu erkundigen.

Die Mitglieder des Staatsministeriums hielten heute Vormittag eine Sitzung, in der, wie ich höre, über die Geschäftsordnung für die 1. Kammer berathen wurde. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, die Bestimmungen festzustellen, unter welchen das Haus beschlußfähig ist.

In der großen conservativen Partei der 2. Kammer ist bereits ein Scheidungsprozeß vor sich gegangen, doch keineswegs in Folge von Differenzen. Der Abg. v. Gerlach hat mit den Mitgliedern der ehemaligen Stahl'schen Fraction in der 1. Kammer, 16 an der Zahl, eine Fraction gebildet, die zum Versammlungslokal das „Hotel des Princes" gewählt. Herr v. Gerlach hat bei seinem Austritt aus dem Gros der Partei ausdrücklich erklärt, daß er sich deshalb nur trenne, um mit seiner kleinen Fraction die schwebenden Fragen und insbesondere die Vorlagen genauer prüfen und gründlicher berathen zu können. Die ehemalige Fraction Arnim hat sich wieder zusammengefunden und besteht gegenwärtig aus 62 Mitgliedern. Der Führer dieser Fraction ist einstweilen Geheimrath Keller, doch sagt man sich selber, daß er kein Ersatzmann des Grafen Arnim sei. — Außerdem sind Bethmann-Hollweg und ebenso Herr v. Patow sehr thätig, eine Fraktion zu Stande zu bringen. Die Katholiken haben sich keiner Fraktion angeschlossen, sie wollen ihren eigenen Weg gehen, ebenso die Polen. — Ueberhaupt macht sich jetzt eine große Sucht zu Fraktionsbildungen bemerkbar; ist doch schon der Vorschlag gemacht, auch provinzielle Fraktionen zu bilden. Ist es erst dahin gekommen, dann sieht es bedenklich mit der Partei aus; jede wird ihre Verbesserungsvorschläge als ein Evangelium betrachten, und um das gemeinsame Auftreten ist es geschehen.

Sicherem Vernehmen nach steht die Wiederbesetzung der durch den Tod des Landraths v. Haza-Radlitz erledigten Landrathsstelle des Samterschen Kreises nahe bevor. Unter den Kandidaten, welche für diese Stelle genannt werden, befindet sich auch der Landrath des Kreises Czarnikau, v. Puttkammer.

Heute ist hier in der Dessauer Straße eine Falschmünzer-Gesellschaft, an deren Spitze der schon früher bestrafte Litograph Plotho stand, aufgegriffen worden. Wie ich höre, hat sich diese Gesellschaft vorzugsweise mit Chemnitzer Stadtscheinen befaßt.

Berlin, den 1. Dezember. Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, Höchstwelcher gestern durch einen Sturz mit dem Pferde einen Unfall erlitten, haben eine ruhige Nacht zugebracht, die Fiebererscheinungen waren sehr mäßig und überhaupt die Schmerzen in den vom Sturz getroffenen Theilen gemindert. (St.-Anz.)

— Der St. Anz. bringt eine Cirkular-Verfügung vom 27. November 1852 an die Königlichen Eisenbahn-Kommissariate, betreffend die Einführung eines Signals auf den Königlichen Eisenbahnen, um dem Einfahren der Züge in die Stationen vorzubeugen, bevor die betreffenden Bahnstränge von andern Zügen oder Wagen geräumt sind, und eine Cirkular-Verfügung vom 31. Oktober 1852 an sämmtliche Provinzial-Steuer-Direktoren, betreffend die praktische Behandlung und den dienstlichen Gebrauch der Schußwaffen der Gränz-Aufsichts-Beamten.

— (Zu den Kammerwahlen.) Im Wahlkreise Gumbinnen ist an Stelle des Professor Simson, der das Mandat abgelehnt hat, der Candidat der conservativen Partei, Rittmeister v. Lüderitz, à la Suite des 6. Kürassier-Regiments, Präses der Remonte-Commission für den Bezirk östlich der Weichsel, in die Zweite Kammer gewählt.

— Die gestern in der zweiten Kammer verloosten Abtheilungen haben heute die Wahl ihrer Vorsitzenden, Schriftführer und deren Stellvertreter vorgenommen. Es wurden gewählt: in der 1. Abtheilung: Abg. Graf Stolberg-Westheim zum Vorsitzenden, v. Leipziger als Stellvertreter des Vorsitzenden, Abg. Rohden zum Schriftführer, Neumann (Tilsit) als Stellvertreter des Schriftführers; in der 2. Abth.: von Auerswald zum Vorsitzenden, v. Kamptz als Stellvertreter desselben, v. Wurmb zum Schriftführer, Gamet als Stellvertreter; in der 3. Abtheil.: Graf v. Ziethen zum Vorsitzenden, v. Engelmann als Stellvertreter, Freiherr v. Schlotheim zum Schriftführer, v. Schrötter als Stellvertreter; in der 4. Abtheil.: Freih. v. Hiller zum Vorsitzenden, Keller, Stellvertreter, v. Grävenitz, Schriftführer, Wodiczka, Stellvertreter desselben: in der 5. Abth.: Nöldechen zum Vorsitzenden, v. Schwarzhoff, Stellvertreter, Dierhold, Schriftführer, Evers, Stellvertreter desselben; in der 6. Abtheil.: Steinbeck zum Vorsitzenden, Peters, Stellvertreter, v. Bärensprung, als Schriftführer, v. Enckevort, Stellvertreter; in der 7. Abth.: v. Waltbott-Bornheim zum Vorsitzenden, Uhden, Stellvertreter, Osterrath, Schriftführer, Breithaupt, Stellvertreter desselben.

— Bekanntlich hat die zweite Kammer im Februar d. J. Herrn W. Stolze in Anerkennung seiner Verdienste um die Kunst der Stenographie und deren Ausübung für die Kammer, als firirten Vorsteher ihres stenographischen Bureaus mit der Aufgabe eingesetzt: Die Leistungen der Stenographie zu überwachen, durch Ausbildung neuer Kräfte dafür zu sorgen, daß es der Kammer für die Zukunft nicht an ausreichenden, brauchbaren Stenographen fehle und zugleich für die sichere Fortbildung der Kunst selbst unablässig thätig zu seyn. Nach dem Schlusse der Kammer-Session im Mai d. J. hatte Hr. Stolze es sich zu seiner nächsten Pflicht gemacht, die ihm gestellte Aufgabe durch Einrichtung öffentlicher unentgeltlicher Lehrcurse auf das Allergewissenhafteste zu lösen. Mit Aufopferung und Selbstverläugnung suchte er dem großen Schülerkreise, der sich alsbald um ihn versammelte, seine Lehre vollständlich zugänglich zu machen, indem er die Zeit seines Unterrichts den Wünschen seiner Schüler entsprechend so wählte, daß ihrer anderweitigen Geschäftsthätigkeit dadurch kein Abbruch ge-

---

Reiseerinnerungen

von H. T.

(Fortsetzung aus Nr. 282)

II. Von St. Jean de Luz nach Bilbao.

Nachdem ich das wellenförmige Hügelland des südlichen Frankreichs durchwandert hatte und viele Tagereisen lang zwischen Weinbergen daher geschritten war, deren Reben unter der Last schwerer blauer Trauben zu brechen drohten; nachdem ich die reiche Landschaft zwischen Pau und Bayonne, reich an Bevölkerung und an Kultur, durchmessen hatte, kam ich endlich mit einem Bayonner Omnibus in St. Jean de Luz am Fuße der Pyrenäen an.

Die Pyrenäen waren mir schon liebe Bekannte, ihre hohen graublauen Spitzen waren mir seit mehreren Tagen Reisebegleiter gewesen.

Eine halbe Meile vor St. Jean de Luz vernahm ich, zum ersten Male in meinem Leben, das Rauschen der Meeresbrandung. Ich hatte vorher nie den großen Anblick eines Meeres, geschweige eines Weltmeeres, genossen; obgleich ich nicht gar weit von einem solchen, an den Ufern der schwarzen Spree geboren bin. Es war dunkel, aber ahnend erfüllte mich das Vorgefühl von dem Genusse des langersehnten Schauspieles, welches mir am andern Tage werden sollte.

St. Jean de Luz ist eine von den Städten, die sich am schlagendsten mit einem Magen nebst sehr langem Darme vergleichen lassen; der Marktplatz ist der Magen, nach der Richtung von Bayonne liegt eine kurze Speiseröhre, nach Spanien zu, der ohne Ende sich hinschlängelnde Darm. Der Darm soll früher die Rolle der Speiseröhre gespielt haben und durch nahrhaften Schmuggelhandel zu seiner jetzigen Größe angewachsen sein. Bad Ems an der Lahn dürfte, was die Länge angeht, von Deutschen Städten St. Jean de Luz am nächsten kommen. Zur Zeit der Ebbe liegt St. Jean de Luz im Trockenen, zur Zeit der Fluth aber wird es in ein klein Venedig verwandelt. Ueber zwei der Meeresarme, die sich durch die Stadt ziehen, führen große ölzerne Brücken.

Ich trat den Weg nach der Spanischen Grenze zu Fuß an; die Pyrenäen verlaufen sich hier nach der Ecke des Biskajischen Meerbusens in niedrige Hügelreihen, über welche die große Straße von Paris nach Madrid führt. Das Steigen machte mir daher keine Schwierigkeiten, aber als ich auf der Höhe angekommen war, zog ein Gewitter heran, welches sich in einem so entsetzlichen Wolkenbruch auflöste, daß ich, da weit und breit kein Obdach war, vollständig gebadet in dem Gränzorte Behobie anlangte.

Dort empfingen mich zwei Französische Gensdarmen, welche mit mitleidigem Lächeln auf meine wasserreiche Kleidung blickten, die aus allen Ecken das im Uebermaaß eingesogene Regenwasser von sich gab. Da es eine ausgemachte Sache ist, daß Franzosen höflicher sind als Deutsche, so ist auch nicht zu verwundern, daß Französische Gensdarmen höflicher mit ihren polizirten Nebenmenschen umgehen, als Deutsche Gensdarmen. Es ist mir niemals vorgekommen, daß mir in Frankreich ein Gensdarm meinen Paß abgefordert hätte, außer in Begleitung des unvermeidlichen s'il vous plaît; die Gensdarmen in Behobie übertrafen an zuvorkommendem Betragen noch ihre Kameraden im übrigen Frankreich; da noch immer von meinem Mittelfinger das überflüßige Wasser herabfloß, so komplimentirten sie mir meine Brieftasche aus dem Rock und suchten sich selbst den Paß heraus. Es kam bei dieser Gelegenheit an den Tag, daß ich ein Preuße sei, und das hatte die weitere Folge, daß der eine dieser höflichen Leute mich deutsch anredete. Es war ein Elsaßer, ein Landsmann, dessen urgemüthliche Natur das Französische Gouvernement gänzlich umzuwandeln verstanden hatte. Mein Paß wurde visirt, und ich war frei, über die Bidassoa zu gehen, die hier ihre gelben Wogen dem Ozean zuwälzt.

Ich schritt munter vorwärts, obgleich die schwarz angestrichene Brücke mich nicht freundlich anschaute und die drüben wartenden Spanischen Gensdarmen mich wie Raubvögel anlugten. Es ist ein seltsamer Gebrauch der Südländer, daß sie den Mantel über den Mund und die Nase ziehen, den Hut ins Gesicht drücken, und zwischen diesen doppelten Barikaden ihre Augenblitze in die Welt schießen; die Spanischen Gensdarmen hatten zwar nur enge Soldaten-Mäntel und es kostete Mühe genug, einen Zipfel bis zum Gesicht zu bringen, aber sie konnten nicht umhin, ihrer Gewohnheit nachzuhängen, und sich dadurch zu einer ziemlich sonderbaren Karikatur zu machen. Man visirte mich einsilbig, und begleitete mich nach dem eine Viertelstunde entfernten Irun. Auf dem Wege dahin bemerkte ich an der Seite der Straße ein kleines neues hölzernes Kreuz; ich erkundigte mich nach der Bedeutung desselben, und erhielt die trockene Antwort, daß hier Jemand ermordet sei. In Irun zeigte man sich sehr argwöhnisch, man nahm mir meine Empfehlungsbriefe ab, die man mir erst nach langen Unterhandlungen wieder zustellte; auch das Visa des Passes erforderte viel Zeit, da man nicht Deutsch genug verstand, um die Essenz herauszulesen. Endlich war Alles glücklich besorgt und ich konnte einen ruhigen Blick auf meine Umgebung werfen. Irun liegt auf einer Anhöhe, welche freie Aussicht auf das Meer gewährt; zu den Füßen ziehen sich grüne Triften bis an die Bidassoa und den Meeresstrand; auch die Fasaneninsel erreicht der Blick und Berge schließen das Thal von drei Seiten ein. Die Stadt selbst wird geziert durch eine hübsche Kirche.

Spanien ist streng von Frankreich durch die Pyrenäen geschieden. Nachdem man die Bidassoa und mit ihr die Grenze überschritten hat, hört man keinen Laut Französisch mehr, nur in den größeren Gasthöfen giebt es noch Leute, die es verstehen und schlecht sprechen. Zwischen Frankreich und Italien ist Savoyen die Vermittlerin, dort wird so gut Italienisch wie Französisch gesprochen und ein Idiom, das beide Sprachen in sich vereinigt. Zwischen Frankreich und Deutschland liegt der Elsaß, Lothringen, Luxemburg, wo Deutsch und Französisch den Einwohnern gleich geläufig ist; zwischen Deutschland und Italien mildert die Schweiz die Trennung, die ohne sie schroffer sein würde, und in Graubündten vereinigt die Rumänische Sprache das Deutsche mit dem Italienischen. Ueberall giebt es Uebergänge, von Frankreich nach Spanien keinen. Ein Schritt, und Alles, was Französisch heißt, ist verschwunden, Alles, was Spanien Eigenthümliches hat, kommt zur Erscheinung, und so wie Spanien in Irun sich zeigt, so erscheint es im Mittelpunkte der großen Halbinsel.

schah. In fünf verschiedene Cötus (der Berufsrichtung seiner Schüler entsprechend) wurde der Unterricht von Mitte Juni bis in die letzte Hälfte dieses Monats ertheilt. Eine Anzahl von 46 Schülern überreichte nun als Anerkennung Herrn Stolze am Tage vor Eröffnung der Kammern ein geschmackvolles Album, zu dem, außer dem Dedications-Gedicht, ein Jeder ein stenographisches Blatt beigesteuert hatte.

— Nach einem officiellen Nachweise haben sich die Preußischen Truppen in 68 Gefechten während der Jahre 1848 und 1849 geschlagen, worunter die Straßenkämpfe und die Kanonade des „Preußischen Adler“ mit der Dänischen Brigg St. Croix von 16 Kanonen mitgerechnet sind. Zwanzig Landwehr-Abtheilungen waren bei diesen Gefechten betheiligt.

— Ungemeines Aufsehen hatte bekanntlich der in der Nacht vom 10 zum 11. Oktober d. J. erfolgte gewaltsame Tod des Kupferstechers Afinger gemacht. Der Buchbindermeister H. Schütz, 30 Jahre alt, Brüderstraße 28. wohnhaft, hatte am 10. Oktober c. zur Feier eines Geburtstages in seiner Familie mehre Freunde zu sich geladen. Schon früh Morgens war man zusammengekommen, hatte sich Nachmittags nach der Hasenhaide und von dort wieder in die Wohnung des Schütz begeben, woselbst ein Faß bairisches Bier, das Schütz aus Nürnberg verschrieben hatte, getrunken werden sollte. Die Gesellschaft begann in der Küche zu tanzen und Schütz wurde, von dem ungewohnten Genusse des Bieres, erst sehr aufgeregt und heiter, später aber betrunken und gerieth so nach und nach in einen völlig bewußtlosen Zustand. In diesem Zustande hatte er sich nach der Küche begeben, daselbst einen spitzigen Heringsbratspieß ergriffen und war mit demselben in die Stube zurückgekehrt. Dort setzte er sich in eine etwas finstere Ecke und focht mit dem gefährlichen Instrument umher. Da man glaubte, Schütz könne sich in dem Zustande, in welchem er sich befand, verwunden, so wurden mehre Versuche gemacht, das Instrument aus seinen Händen zu bringen, Schütz ließ sich aber nicht beikommen und stieß wiederholt den Ruf: „Zurück!“ aus. Dies hörte sein Schwager, der Kupferstecher Afinger, und kam deshalb in Hemdärmeln aus der Küche. Er trat an Schütz heran, sank plötzlich, indem er wahrscheinlich an dessen Fuß stieß, auf ihn. Unaufgeklärt blieb, was dabei vorgefallen, denn Afinger erhob sich wieder, ging noch einige Schritte, bemerkte mit einem Male, daß er blute, fiel gleich darauf zur Erde und war bereits kurze Zeit darauf verschieden. Der herbeigerufene Arzt untersuchte sofort die Wunde, konnte deren Grund mit der Sonde indessen nicht finden. Der Stich war in das linke Schulterblatt gedrungen. Schütz war ruhig sitzen geblieben, später jedoch zur Erde gefallen, von wo aus er in völlig bewußtlosem Zustande auf ein Sopha gelegt wurde, wo ihn die herbeigerufenen Schutzleute in tiefem Schlafe liegend vorfanden. Er wurde in das Gefängniß abgeliefert und bei seinem Verhöre am anderen Tage wußte er von dem ganzen Vorfalle nichts, der ihm, als er ihm mitgetheilt wurde, völlig unglaublich schien. Als es ihm endlich zur Gewißheit wurde, ging eine vollständige Veränderung mit ihm vor; eine Verzweiflung ergriff ihn, er konnte nicht glauben, die That verübt zu haben. Als er zur Leiche geführt wurde, sank er auf die Kniee und rief: „Mein Gott, warum hast du mich so verlassen!“ Es wurde deshalb gegen Schütz auf Grund des §. 184 des Strafgesetzbuches die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben und diese in der gestrigen Sitzung der 4. Deputation des Kriminalgerichts verhandelt. Der Angeklagte, welcher sich bereits längere Zeit wieder auf freiem Fuße befindet, war erschienen und vergoß während der Verlesung der Anklageakte Thränen des Schmerzes. Er erklärte dann, von dem ganzen Vorfalle nichts zu wissen, da sein Zustand ein vollständig bewußtloser gewesen sei.

Es wurde durch die Beweisaufnahme vollständig festgestellt, daß der Angeklagte an jenem Tage sinnlos betrunken gewesen sei; es stellte sich ferner auch heraus, daß der Angeklagte mit seinem getödteten Schwager stets in einem sehr freundschaftlichem Verhältnisse gelebt habe. Der Geheime Medizinalrath Dr. Casper bekundete über die Wunde, daß diese absolut tödtlich gewesen sei, daß der Stich aber, wenn er einige Linien höher eingedrungen, unschädlich gewesen wäre. So habe er die Lunge durchbohrt. Der Staatsanwalt Herr Adler erkannte die für den Angeklagten sprechenden Momente vollkommen an; er führte indessen aus, daß nach den Bestimmungen des neuen Strafgesetzes die Trunkenheit nicht völlig straflos mache, beantragte aber in Anbetracht der vielen mildernden Umstände das niedrigste Strafmaß eine zweimonatliche Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten. Nach diesem Antrage erkannte demnächst auch der Gerichtshof. Während der ganzen Verhandlung hatte der Angeklagte fast theilnahmlos mit gebeugtem Haupte auf der Anklagebank gesessen. Seine Vertheidigung hatte der Rechtsanwalt Deycks geführt. (Pr. Ztg.)

— Das von dem hiesigen Stadt-Schwurgerichte unterm 9. Februar c. wider den Schneiderlehrling August Wilhelm Haube, wegen Raubes und einer dabei vorgenommenen Tödtung seines Lehrherrn, des Schneidermeisters Nolte, auf lebenslängliche Zuchthausstrafe ergangene und vom Königlichen Obertribunale am 16. April d. J. lediglich bestätigte Urtel hat unterm 16. d. M. Allerhöchsten Orts die Konfirmation erhalten.

Vor einiger Zeit machte bekanntlich der an dem von Berlin nach Lukkau fahrenden Postwagen verübte Diebstahl großes Aufsehen, sowohl der Höhe des Objektes, wie auch der Frechheit wegen, mit welcher der Diebstahl ausgeführt worden. Er wurde dadurch verübt, daß drei verschiedene Schlösser des Wagens geöffnet worden waren und zwar mittelst Nachschlüssels, da keine Spur von Gewalt weder an den Schlössern, noch an dem Wagen selbst zu sehen war, und wurde namentlich ein Koffer mit Gold- und Silbersachen im Werthe von 500 Rthlr. entwendet. Der größte Theil des gestohlenen Guts wurde bei den gleich nach Entdeckung des Diebstahls angestellten Recherchen neben der Chaussee nach Tempelhof in der Nähe des Kreuzberges aufgefunden, woselbst auch der Diebstahl verübt worden ist. Der That verdächtig waren zwei bereits bestrafte Subjekte, der Arbeitsmann Rohde und der Arbeitsmann Bennewitz. Gegen Rohde ließ sich kein gravirendes Moment vorbringen, weshalb von seiner Verfolgung abgestanden wurde. Gegen Bennewitz wurde dagegen die Untersuchung eingeleitet, da sich gegen ihn folgende Verdachtsmomente herausstellten. Ein am Orte der That unter verdächtigen Umständen gesehener Mensch hatte große Aehnlichkeit mit dem Bennewitz sowohl in der Figur, als der Farbe des Bartes. Er trug einen dunklen Rock und eine graue Mütze, die von dem B. ebenfalls getragen wurden. B. soll außerdem in der gedachten Nacht nicht in seiner Wohnung gewesen und erst am nächsten Morgen, als bereits Polizeibeamte bei ihm waren, sehr erschöpft, wie nach einer durchwachten Nacht, zurückgekehrt sein. Dabei sind seine Stiefeln beschmutzt gewesen, und hatte der Schmutz eine helle Farbe, wie von einer Chaussee herrührend, auch paßten seine Stiefeln der Länge nach wenigstens in die aufgefundenen Fußspuren, obgleich dabei ein unter seinem Stiefel befindlicher starker Flick, der sich hätte abdrücken müssen, nicht bemerkt worden war. Ein ferneres Verdachtsmoment gegen den Angekl. war die Aussage eines Mitgefangenen, gegen den er ein Geständniß des Diebstahls abgelegt haben soll und zwar, daß er ihn in Gemeinschaft mit Rohde verübt. Daraufhin wurde die Anklage wegen schweren Diebstahls gegen B. erhoben und gestern beim hiesigen Kreisschwurgericht verhandelt. Der Angekl. stritt. Er behauptete, die Nacht zu Hause gewesen zu sein und trat einen Beweis darüber an, daß er sich am Abende (29. März c.), an dem der Diebstahl begangen, bis nach 8 Uhr in einer Schankstube in der Landesbergerstraße aufgehalten habe, während die Post um 8 Uhr bereits Berlin verläßt. Als er am Morgen um 6 Uhr mit dem beschmutzten Stiefeln in seine Wohnung zurückkehrte, will er von einem Holzplatze gekommen sein, woselbst er Holz aufgeladen. Der Alibibeweis des Angeklagten war von keiner Erheblichkeit, denn wenn auch der Wirth der Schankstube bekundete, daß der Angeklagte bis gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr bei ihm gewesen, so war die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen andererseits vielfach zu bezweifeln. Der Sohn des Angeklagten konnte nicht angeben, ob sein Vater in jener Nacht zu Hause gewesen war, er bekundete dagegen, daß er mit einer schwarzen Mütze fortgegangen, mit einer grauen aber nach Hause gekommen war. In Bezug auf das vom Angeklagten im Gefängniß abgelegte Geständniß bekundete ein anderer Mitgefangener, daß der Angekl. dasselbe nicht abgelegt haben könne, da er, Zeuge, es hätte hören müssen, wenn es geschehen wäre, er aber nichts gehört habe; allein auch dieser Zeuge besaß keine Glaubwürdigkeit, da er wegen entehrender Verbrechen sich in Haft befindet. Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen worden, hielt der Staats-Anwalt sein Requisitorium, an dessen Schluß er den Antrag auf Schuldig knüpfte. Der Defensor versuchte die Verdachtsmomente gegen den Angeklagten zu widerlegen und trug auf Nichtschuldig an. Nach sehr kurzer Berathung sprachen die Geschwornen indessen das Schuldig über den Angeklagten aus, und der Gerichtshof verurtheilte ihn demnächst, indem er die Gefährlichkeit des Diebstahls in Betracht zog, zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre.

Königsberg, den 29. November. Am Sonnabend stand vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Königl. Stadtgerichts Herr Dr. Rupp, angeklagt durch eine von ihm verfaßte und bei ihm im Selbstverlage erschienene Broschüre, betitelt: „Die Jesuitenfurcht, ein Kapitel aus dem modernen Gespensterglauben“ dem §. 135. des Strafgesetzbuches zuwidergehandelt zu haben, weil er die bestehende evangelische Landeskirche dem Haß und der Verachtung aussetzte, indem in jener Schrift gesagt ist, auch sie handle nach dem verrufensten Grundsatze der Jesuiten „der Zweck heiligt die Mittel“. Der Angeklagte, welcher sich selbst vertheidigte, führte in einer längeren Rede zuvörderst aus, daß er die bestehende Landeskirche gar nicht dem Haß und der Verachtung aussetzen würde, selbst wenn er von ihr das gesagt hätte, was in jener Schrift herausgefunden worden ist. Dann aber bestritt er, die jetzige Landeskirche gemeint zu haben, indem er in jener Broschüre von der Vergangenheit gesprochen habe. Obschon die Vertheidigungsrede eine sehr scharfe Kritik der Anklageschrift enthielt, so entgegnete die Staatsanwaltschaft darauf nichts, sondern begnügte sich bei dem vor der Vertheidigungsrede gehaltenen Plaidoyer, an dessen Schluß der Strafantrag gestellt wurde, auf 4monatliche Gefängnißhaft anzutragen. Der Gerichtshof verurtheilte den Herrn Dr. Rupp nach kurzer Berathung zu 2monatlicher Gefängnißhaft und sprach auch die Vernichtung der vorfindlichen Exemplare der mit Beschlag belegten Broschüre aus.

Am letzten Freitage wurden vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts zwei Anklagen wegen Preßvergehen der „Ostpreußischen Zeitung“ öffentlich verhandelt. Im ersten Fall war der jetzige Auskultator A. angeschuldigt, durch einen von ihm verfaßten, in Nr. 299. der „Ostpreußischen Zeitung“ vom vorigen Jahre enthaltenen Artikel, d. d. Rössel, den 10. Dezember 1851., den dortigen Bürgermeister Sadroczinski in Bezug auf dessen Beruf beleidigt zu haben. Herr A. war im Termin nicht erschienen und wurde, da mildernde Gründe für ihn sprachen (insofern ihm nämlich bereits in der Voruntersuchung der Beweis der Wahrheit in Betreff eines Theils seiner Anschuldigungen gegen den Bürgermeister S. geglückt war) zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt, dem Beleidigten aber die Befugniß ertheilt, das Urtel auf Kosten des Angeklagten in der „Ostpreußischen Zeitung“ zu veröffentlichen. Gegen Herrn Hofbuchdrucker Schultz, welcher der Theilnahme und Hülfeleistung an dem Vergehen des Hrn. A. angeklagt war, wurde nur auf 10 Rthlr. Geldbuße oder 7 Tage Gefängniß erkannt, denn — wie der Gerichtshof in seinen Urtelsgründen ausführte — könne einem Redakteur nicht wohl zugemuthet werden, wenn ihm der Einsender der für die Zeitung zu benutzenden Nachrichten persönlich bekannt sei, sich über deren Wahrheit und Richtigkeit Gewißheit zu verschaffen, bevor die Nachrichten benutzt werden, doch liege ihm die Pflicht ob, in Bezug auf die Form zu prüfen, ob eine Beleidigung oder Verleumdung vorhanden. — Die zweite an demselben Tage verhandelte Anklage betraf den in Nr. 186 der „Ostpreußischen Zeitung“ von diesem Jahre enthaltenen Leitartikel über „das Gefängnißwesen unserer Tage.“ Die betreffende Zeitungsnummer war auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden und die Anklage behauptete, daß in dem inkriminirten Artikel die bestehenden Einrichtungen des Preußischen Staats in Betreff des Gefängnißwesens öffentlich geschmäht und dem Haß und der Verachtung ausgesetzt worden seien. Herr Hofbuchdrucker Schultz, welcher die Nennung des Verfassers verweigert, und die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Artikels übernommen hatte, wurde zu 20 Rthlr. Geldbuße oder 14 Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der Untersuchungskosten, verurtheilt, außerdem wurde aber auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare jener Nummer erkannt. (Kön. Ztg.)

Bremen, den 29. November. In einer heute publizirten Verordnung des Senats werden die einleitenden Maßregeln zu der bevorstehenden Auflösung der Bürgerwehr angeordnet. Vorangeschickt wird, daß nach eingelaufenen Berichten die Werbung für das hiesige Linien-Infanterie-Bataillon am Ende dieses Jahres weit genug vorgeschritten sein werde, um der Bürgerwehr den städtischen Wachtdienst wieder abzunehmen; daß also dann der beschlossenen Abänderung der Bremischen Wehrverfassung nichts mehr entgegenstehe.

Nachdem der Senat sowohl den Mitgliedern der nun aufzulösenden Bürgerwehr, so wie ihren Führern den öffentlichen Dank des Staates für ihre unverdrossenen Dienstleistungen ausgesprochen hat, bemerkt er schließlich noch, daß die bevorstehende Entlassung aus der der Bürgerwehr sie nicht ganz von ihrer allgemeinen bürgerlichen Wehrpflicht entbindet, vielmehr der Senat sich immer vorbehalten müsse, sie geeignetenfalls nach vorgängiger Berathung mit der Bürgerschaft nochmals für den Dienst der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufzurufen. (Wes. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 26. November. Was die Deutsche Flotte betrifft, so ist der Flotten-Kommissar, Herr Staatsrath Fischer, hier eingetroffen, um mündlich über den Fortgang des Verkaufs der Flotte Bericht zu erstatten. Sein Aufenthalt wird nur von kurzer Dauer sein. Die Unterhandlungen mit Brasilien wegen Ankaufs des Flotten-Restes haben zu keinem Resultate geführt. (Fr. J.)

Die nächste Stadt, welche ich nach Irun erreichte, war Oyarzun; die große Straße nach Madrid zieht sich in den anmuthigsten Thälern hin, zu beiden Seiten erheben sich Bergreihen mit abgerundeten Kuppen, deren Grün der Landschaft einen milden Charakter verlieh; man begegnet zahlreichen schmucken Dörfern, und die Häuser der kleinen Städte ziehen unser Auge durch die solide Bauart und durch die große Zahl ihrer Balkone auf sich, mit denen sie nach Spanischer Art versehen sind. Von Oyarzun benutzte ich eine Fahrgelegenheit über Astigarraga nach Ernani; der Wagen wurde der Sicherheit wegen eine Strecke von zwei mit Büchsen bewaffneten Landjägern begleitet. Vorsicht ist bei allen Dingen gut, nothwendig aber ist sie für fahrende Reisende auf einer Spanischen Landstraße. In diesen Gegenden beginnen sich schon Spuren des Karlistenkrieges zu zeigen, Ruinen von zerschossenen Häusern sind nicht selten, auch Reste von gesprengten steinernen Brücken finden sich; da die Ueberbleibsel großer Bauten, dem Wind und Wetter, dem Regen und Sonnenschein ausgesetzt, sich unter diesem Himmel sogleich mit Vegetation überziehen, mit Moos oder Epheu überwachsen, so erhöhen sie um Vieles den Reiz und die romantische Schönheit dieser Thäler. In Ernani, wo ich übernachtet hatte, miethete ich, um auch diese Art zu reisen kennen zu lernen, ein Pferd, und ritt, von einem Knaben begleitet, nach Tolosa. Um mich auf immer von meiner Reitlust zu heilen, hatte man mir eine Rosinante gegeben, die nur mit Mühe durch viele Prügel fortzubringen war und die um vieles langsamer trabte, als der Baskische Knabe, der immer einen bedeutenden Vorsprung hatte.

Was der Reiter indessen und der im Wagen sitzende Reisende vor dem Fußgänger voraus hat, ist der Vortheil, daß sein Blick nicht so häufig den am Wege stehenden steinernen Kreuzen begegnet, den Denkmalen der Morde, die hier einst seit alten Zeiten vorgefallen sind. Diese Kreuze sind klein, kaum einen Fuß hoch, und finden sich nicht allein einzeln, sondern auch gruppenweise; ich habe deren bis zu 7 bei einander gefunden; sie tragen Inschriften, so unschuldig, wie man sie nur auf den Epitaphien der Kirchhöfe hat und von denen die gewöhnlichste ist: Aqui murió N. N. (hier starb), so daß man zu glauben geneigt ist, daß hier Leute apoplektisch ums Leben gekommen seien, wenn man nicht wüßte, daß die Spanier weniger durch den Schlagfluß, als durch den Dolchstich das Leben verlieren.

In Tolosa verließ ich die große Madrider Chaussee und schlug die Straße nach Bilbao ein. Diese Straße ist ein Bauwerk, das Jahrhunderte alt sein muß, denn sie trägt unverkennbare Spuren ihrer früheren Vortrefflichkeit an sich; namentlich war das für mich überraschend, daß die aus Quadern bestehenden Fußwege meilenweit neben ihr her führten. Sie zog sich über einen Berg, dessen Ersteigung mich mehrere Stunden kostete und muß also nicht geringe Kosten für ihre Herstellung in Anspruch genommen haben.

Ansehnliche Kastanienwälder bedecken hier die Höhen; wo sie nicht sind, herrscht stachlicher Ginster vor, der in großer Ausdehnung die ganze Vegetation der Berge bildet und nur mit Haidekraut (Erica-Arten) vermischt ist. Beide Pflanzen blühen im Herbst, die ersteren gelb, die zweiten roth, und geben dadurch der absterbenden Landschaft frische, lebhaftere Färbung, wie zahlreiche Gruppen des langhaarigen Schafes ihr Leben und Bewegung mittheilten.

Ich stieg hinab nach Azpeytia, einem Städtchen mit vier Klöstern, in dessen Nähe auf dem Gute Loyola der berühmte Stifter des Jesuitenordens geboren ist, verfolgte die reizenden Thäler kleiner Flüßchen nach Ascoytia, überstieg neue Höhen nach Elgoibar, um wieder in noch schönere Thäler hinabzusteigen und Städtchen zu sehen, deren Baskische Namen Eybar und Ermua mein Interesse ebenso erweckten, wie ihre Bewohner, bis ich in Durango Halt machte, um Nachtruhe zu halten.

Die Basken sind die Ueberbleibsel eines Volksstammes, auf den alle großen Ereignisse der Geschichte seit den Scipionen eingewirkt haben, ohne ihm seine eigenthümliche Sprache rauben zu können. Diese ist wohlklingend durch großen Vokalreichthum und deshalb geeignet für Annahme poetischer Formen, vorzugsweise in Gesängen. Die Wörter óia Bett und maié Tisch sind charakteristische Beispiele. In San Sebastian soll das reinste und beste Baskisch gesprochen werden. — Die Basken sind ein rühriges Volk, das sich durch ausdauernde Thätigkeit vor den Spaniern auszeichnet. Ihre Provinzen sind produktiver und stärker bevölkert als die übrigen Provinzen der Pyrenäischen Halbinsel, auch werden sie durch Fueros (Privilegien) bevorzugt. Salz und Tabak ist zollfrei, die Jagd ist Jedem erlaubt und sie wird so benutzt, daß man kaum noch einen Sperling in der Luft gewahr wird. Die Basken sollen der Spanischen Flotte die besten Seeleute liefern. Ich habe in Guipuzcoa und Biscaya in ihnen freundliche und gefällige Leute gefunden, die mit Zuvorkommenheit und wahrer Gastfreundschaft dem Fremden entgegenkamen. Im südlichen Frankreich scheint ihr Ruf nicht ohne Flecken zu sein, denn ich hörte oft die Redensart: „il est fou comme un Basque“ (er ist verrückt wie ein Baske), oder: „il est sauvage comme un Basque“ (er ist wild wie ein Baske); vielleicht gab ihre Lebhaftigkeit den ursächlichen Anstoß zu dem populären Urtheile. Geläufiger ist den Franzosen noch das sich auf die Schnellfüßigkeit der Basken beziehende „il court comme un Basque“ (er läuft wie ein Baske) geworden. Sie sind in der That sehr geübt im Bergesteigen und schreiten tüchtig aus; ihr Schritt hat indessen keine Aehnlichkeit mit dem pas de Basque, das wir im Contretanz gelernt haben; ich kann dies den jungen Lesern und Leserinnen auf Grund eigener Anschauung versichern.

Von Durango hatte ich noch eine halbe Tagereise nach Bilbao. Zwischen den Pyrenäen und Durango geben die hohen Berge und tiefen Thäler, das dunkle Grün der Kastanienwälder, die Häuser aus schwärzlich grauem Gestein, die Ruinen, der Landschaft einen düsteren, melancholischen Anstrich; jenseits Durango wird die Gegend flacher und beengt die Aussichten weniger, der Reisende athmet freier; groß ist die Menge der Gewässer, der Bäche und Ströme, welche die Ausläufer des Kantabrischen Gebirges herabsenden und alle Wege durchschneiden; aber alle führen sie dasselbe lehmige Wasser dem Meere zu, das seine gelbe Farbe der Beschaffenheit des Bodens zu verdanken hat. So auch der Ybaichalval (sprich Ibaïtschalwal), ein kleiner Fluß, an dessen Ufer Bilbao liegt, das bei einer Wendung der Straße plötzlich ausgebreitet vor mir lag. (Forts. folgt.)

Frankfurt a. M., den 28. November. Das „M. J." berichtet über die hier erfolgte Ausweisung eines Literaten, die wegen der sie begleitenden Nebenumstände eine gewisse Sensation erregt hat. Der davon Betroffene ist Dr. Geibel, aus Kurhessen gebürtig, der ein verheiratheter Mann ist und seit mehreren Jahren in unserer Stadt verweilt. In jüngster Zeit wurde er von dem die innere Mission begünstigenden Vereine, dem unsere angesehensten und reichsten Mitbürger beizählen, verwendet, um den Handwerksgesellen, deren sittliche Bildung bekanntlich diese Mission verfolgt, in ihrem Versammlungslokale physikalisch-chemische Vorträge zu halten. In dem Kapitel von dem electromagnetischen Telegraphen soll er seinen Zuhörern u. A. gesagt haben, daß durch Zerschneiden der Drähte die Telegraphenlinien unterbrochen und sohin deren Zwecke zeitweilig vereitelt würden. Auf das hin nun soll dessen Ausweisung Seitens der Polizei, die darin eine Aufforderung zu einer Gesetzes-Ueberschreitung gewahrte, erfolgt und sein Paß mit einer den Sachverhalt betreffende Note versehen worden sein. Dr. Geibel wandte sich an den kurhessischen Bundestags-Gesandten Hrn. v. Trott, der ihm nicht bloß einen Gesandtschaftspaß ausfertigen ließ, sondern sich auch bei der Polizeibehörde wegen seines längeren Verbleibens verwandte, und da diese Verwendung fruchtlos verblieben, durch Sammlung freiwilliger Beiträge den Ausgewiesenen mit den benöthigten Reisemitteln, um nach Amerika zu gehen, versah. Derselbe tritt die Reise dorthin in den nächsten Tagen an.

Frankreich.

Paris, den 28. November. Der „Moniteur" zeigt heute die Schenkung des Kaiserlichen Schlosses zu Straßburg an Napoleon III., die vom dortigen Gemeinderath votirt worden ist, offiziell an, was die Annahme derselben zu bedeuten scheint.

Der gesetzgebende Körper war auch heute, trotz des Sonntags, versammelt, um die Abzählung der Stimmen für das Kaiser-Votum fortzusetzen. Die Abstimmungen von Algerien, der Italienischen Armee und einzelnen Distrikten des Inlandes sind noch nicht bekannt. Das Total-Ergebniß, das heute der „Moniteur" veröffentlicht, ist daher nur annäherungsweise richtig. Hier folgt dasselbe:

Die 86 Departements:	7,432,009 Ja,	238,861 Nein,
Land-Heer	234,860 „	8,456 „
See-Heer	47,716 „	2,020 „

Die Civilbevölkerung von Frankreich hätte hiernach dem Kaiserthum 31 Mal so viel Ja, als Nein gegeben, das Landheer 28 Mal und das Seeheer 24 Mal, die Armee folglich schlechter gestimmt, als die Masse der Nation.

Die Verheißungen des „Moniteur" über die Art und Weise, wie das Kaiserthum eröffnet werden soll, haben vielfache Hoffnungen angeregt. Die Amnestie, obwohl an verschiedene Bedingungen geknüpft, und folglich keineswegs allgemein, wird dennoch einer Menge von Leuten, die nur ganz gelegentlich zu Insurgenten wurden und besonders ihren verwaisten und betrübten Familien zu Gute kommen. Was die „ernsten Gedanken" des Staatsoberhaupts und die angedeuteten wohlthätigen Absichten für die armen und nothleidenden Klassen betrifft, so will man diese Worte dahin auslegen, als werde der neue Kaiser bei seiner Thronbesteigung ein großartiges System von Unterstützungs- und Versorgungs-Anstalten für das Stadt- und Land-Proletariat dekretiren.

Gestern war in St. Cloud großer Empfang der Deputirten. Mehre Minister, Senatoren und sonstige Beamten waren dort anwesend. Alle Deputirten waren in Civilkleidung. Man erzählt, daß einer der Deputirten den Präsidenten der Republik fragte, ob es nicht an der Zeit sei, ihn „Sire" anzureden. „Noch nicht!" antwortete lächelnd Louis Napoleon. „Laßen Sie mich noch den kleinen Rest genießen."

Die Handels- und Gewerbebewegung hat, wie der „Constitutionnel" sagt, bedeutend zugenommen. Niemals ist so viel gearbeitet worden. Alle Fabriken sind mit Bestellungen überhäuft, alle Arme beschäftigt und der Wohlstand der Arbeiterbevölkerung nimmt jeden Tag zu. Die letzten Veröffentlichungen der Douanenverwaltung konstatiren, daß der Einfuhrzoll während der letzten 10 Monate 115 Millionen abgeworfen hat, also 17 Millionen mehr als während der 10 entsprechenden Monate des vergangenen Jahres. Der Ertrag des Monats Oktober beträgt 12 Millionen, 1,200,000 mehr als im nämlichen Monat des Jahres 1851. Die Einfuhr der Rohstoffe, welche in Französischen Fabriken verarbeitet werden, haben am meisten zugenommen, wie Baumwolle, Wolle, Seide, dann Roheisen, Steinkohlen, Zink. Die Steinkohleneinfuhr aus Belgien hat während des Monats Oktober abgenommen, die des Roheisens hat sich ungeachtet der Zollerhöhung verdoppelt. Die Ausfuhr Französischer Artikel, die in der letzten Zeit etwas abgenommen hatte, fängt wieder an beträchtlicher zu werden.

Rußland und Polen.

Warschau, den 26. November. Privat-Briefe, welche in Memel eintrafen, melden, daß die Cholera in Riga mit außerordentlicher Heftigkeit ausgebrochen sei und dort große Verheerungen anrichtete.

— Für diejenigen — schreibt der „Lloyd" — welche Rußlands Wehrhaftigkeit nur nach dem alten Systeme und nach dem alten Glauben kennen, wonach Rußland seine Streitkräfte aus dem entlegenen Osten in langsamen Märschen herbeiziehen müßte, dürfte die feststehende Nachricht nicht uninteressant sein, daß Rußland gegenwärtig im Stande ist, im Verlaufe von einigen Wochen eine vollständig armirte und verproviantirte Armee von 240,000 Mann zur Abwartung bevorstehender Eventualitäten an die Grenze zu stellen. Es würden dies sein die im Königreich Polen und Litthauen und in den ehemaligen Polnischen und Litthauischen Provinzen stehenden vier ersten Infanteriecorps mit ihrer Kavallerie und Artillerie unter den Corpschefs Siewers, Paniutine, Offenberg und Osten-Sacken, mit dem Oberbefehlshaber Paskiewitsch an der Spitze. Die beiden anderen Infanteriecorps, so wie das Garde- und das Grenadiercorps, würden in fast gleicher Stärke wie die erwähnten vier Corps zusammen genommen, wegen ihrer größeren Entfernung einige Zeit später nachfolgen, und eine starke Reserve mit zahlreicher Kavallerie würde in Polen in nicht ferner Zeit als Nachhut aufgestellt werden können. Es ist daher die Organisation des Russischen Heeres von der Art, daß auch die größten Eventualitäten diese Macht nicht unvorbereitet finden würden.*)

Belgien.

Brüssel, den 27. November. Die erste Sektion der Repräsentanten-Kammer hat in Betreff eines Antrags auf Reorganisation der Bürgergarde sich für den Vorschlag des Herrn Perceval erklärt, der also lautet: „Die Bürgergarde zerfällt in ein doppeltes Aufgebot. Das erste Aufgebot besteht aus den Gardisten im Alter von 21 bis 35 Jahren und hat allein den aktiven Dienst zu leisten; das zweite Aufgebot besteht aus den Gardisten von 36 bis 50 Jahren. Es wird nur in außerordentlichen Fällen zum Dienst herangezogen." Man glaubt, daß der Vorschlag in der Kammer auf Annahme zu rechnen hätte.

*) Vrgl. die Correspondenz der Posener Ztg aus Warschau und von der Polnischen Grenze in Nr. 283.

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. November. Das gestern erschienene „Gesetz- und Ministerialblatt für Holstein" macht bekannt, daß Seine Majestät der König geruht, mittelst Allerhöchster Resolution vom 14. November d. J. den Zeitpunkt der Aufhebung der für das Herzogthum Holstein an noch bestehenden Königlichen Zahlen-Lotterie vorläufig bis nach den sechs ersten Monaten des künftigen Jahres hinauszusetzen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Sitzung der Zweiten Kammer.

Vom 1. Dezember $1\frac{1}{4}$ Uhr.

Alters-Präsident: Lensing.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. Bonin, v. d. Heydt, v. Raumer, v. Bodelschwingh, Simons, v. Westphalen.

Das Protokoll wird angenommen; eine Mittheilung über die vom Handelsminister gewährte Portofreiheit für die Kammermitglieder erfolgt sodann. — Mehrere neue Mitglieder sind eingetreten und werden den verschiedenen Abtheilungen zugewiesen.

Die Kammer geht zur Tagdsordnung über, zu Wahlprüfungen.

Locales 2c.

Posen, den 2. Dezember. Der Dezember ist da, die Weihnachtszeit rückt heran, in Berlin werden bereits, wie uns die Zeitungen melden, Anstalten zudiversen glänzenden Weihnachtsausstellungen bei Kroll und in andern beliebten öffentlichen Lokalen gemacht. Ob hier Aehnliches, wenn auch in verjüngtem Maaßstabe, im Werke ist, wissen wir nicht; Eins jedoch ist uns bekannt geworden, worüber sich hauptsächlich die liebe Kinderwelt, mit ihr aber auch die Erwachsenen erfreuen werden. Die Herren Schwiegerling und Kleinschneck werden Sonntag im Stadttheater ihre Vorstellungen beginnen. Die vortrefflichen Marionetten dieser Herren und besonders „Kasperles" glänzender Humor sind uns aus dem Winter 1849 noch in gutem Andenken; jetzt haben dieselben das wohlrenommirte Figurentheater von Schütz in Berlin aus dessen Nachlaß käuflich an sich gebracht; die Marionetten sind gegen 4 Fuß hoch; die Dekorationen neu und geschmackvoll; das Theaterrepertoir sehr reichhaltig an neuen Stücken, sowohl Possen wie auch Ballets und sogar Opern. Sie kommen aus Breslau, wo sie viel Beifall geerntet haben. Der Schauplatz, unser Stadttheater, läßt erwarten, daß auch das gebildete Publikum es nicht verschmähen wird, einige Abende dort bei harmlosem Puppenspiel sich zu amüsiren, wo dann die Eltern bei dem Jubel der Kinder ihrer glücklich verlebten Jugendzeit sich froh erinnern werden. Wie wir hören, werden für ganze Logen Preisermäßigungen stattfinden, so daß Familien der Eintritt bedeutend erleichtert wird. Hoffentlich werden die kleinen Akteurs ein zahlreiches Publikum herbeiziehen.

* Lissa, den 29. November. Vielleicht erinnern sich die Leser dieser Zeitung noch des vor länger als einem Jahre durch einen höhern Berliner Polizeibeamten in einem Dorfe bei Reisen verhafteten und unter sicherer Eskorte nach Berlin abgeführten Schneidergesellen Laube. Seine Verhaftung, die zur Zeit großes Aufsehen erregte, erfolgte auf Grund des Verdachtes, daß derselbe während seines mehrjährigen Aufenthaltes in der Schweiz und in Frankreich, vornehmlich in Paris, in kommunistischen Verbindungen gestanden, daß er diese Verbindungen nach seiner Rückkehr in Deutschland fortunterhalten und für die Zwecke jener kommunistischen Propaganda als Emissair besonders thätig gewesen. Nächst den Eröffnungen, die in Betreff seiner Person von der geheimen Polizei der Hauptstadt Frankreichs an die diesseitigen Behörden gemacht worden sein sollten, war es besonders noch ein an denselben gerichteter Brief, der den Verdacht seiner Betheiligung an jenen geheimen Verbindungen stark begründet haben sollte. Eben so dürften sich viele Leser aus den interessanten Verhandlungen des vor Kurzem beendigten Hochverraths-Prozesses vor den Assisen zu Köln erinnern, daß der Person des Laube im Laufe der Verhandlungen mehrfach Erwähnung geschehen. Gegen alle Erwartung ist Laube jedoch nach etwa 10monatlicher gefänglicher Haft in Berlin wieder in Freiheit gesetzt und mittelst vorgeschriebener Reiseroute nach seinem Heimathsorte Reisen dirigirt worden. Gegenwärtig steht derselbe hier wieder in Arbeit und hat mehrfach Versuche gemacht sich hier selbstständig niederzulassen. Seinen desfallsigen Anträgen konnte jedoch Seitens der hiesigen Orts-Polizeibehörde so lange nicht statt gegeben werden, als nicht über den Zusammenhang und den Ausgang der wider ihn gerichteten Anklage die nähern Ermittelungen eingezogen worden.

Seit etwa 8 Tagen ist die hiesige Militär-Sicherheitswache von der Hauptwache am Rathhause in das Kreisgerichtslokal auf dem Schlosse verlegt worden. Veranlassung dazu gab zunächst die Wahrnehmung, daß wiederholt den im Kreis- und Schwurgerichtsgefängnisse befindlichen Gefangenen von Außen her Signale gegeben worden sind. Gegen einen vor Kurzem hier aus seinem strengen Gewahrsam entsprungenen, zu der berüchtigten Hylak'schen Bande gehörenden, sehr gefährlichen Verbrecher, Namens Dryczynski, schwebt der Verdacht, daß er mit anderen Spießgesellen Versuche zur Befreiung mehrer Complicen seiner früheren Verbrechen machen wolle. An Verwegenheit, so wie an körperlicher Gewandheit und Stärke fehlt es ihm hierzu keinesweges. Die Vorsicht gebot es darum schon seit seiner Entweichung, Sicherheitswachen in die nächsten Umgebungen des Gefängnißlokals zu postiren. Diesem näherten sich auch wirklich vor Kurzem gegen 1 Uhr Nachts 2 Personen in der verdächtigten Absicht und ergriffen erst die Flucht, als die außeehalb des Gefängnisses befindliche Wache nach mehrmaligem vergeblichen Anrufen und Aufforderung zum Stehen einen Nothschuß gethan. Dieser Dryczynski setzt übrigens alle Reisenden und an entlegenen Orten Wohnende in beständige Furcht und Schrecken, namentlich schweben die Bewohner in der Umgegend von Gostyn in großer Angst; denn seine Verwegenheit und Rachesucht soll von der wildesten Natur sein. Die Gensdarmerie des ganzen Bezirkes ist zu seiner Habhaftwerdung in fortwährender Thätigkeit; dennoch hat es bis jetzt nicht gelingen wollen, ihn zu ergreifen, obwohl sie ihm beständig auf der Fährte ist.

Mit dem 8. k. M. beginnen hier wieder die Schwurgerichts-Sitzungen, die bis incl. den 17. Dezember dauern werden. Von großem Interesse dürften bei denselben die Verhandlungen in der Anklage gegen den oben erwähnten Hylak und Consorten sein. Die Voruntersuchung dauert bereits seit Jahr und Tag. Ganze Aktenstöße haben sich während derselben aufgehäuft. Es mußten zur örtlichen Orientirung für die Geschworenen eigene Landkarten entworfen werden. Man berechnet die Kosten dieser Voruntersuchung auf mehr als 3000 Rthlr. Jedenfalls werden auch die Verhandlungen dieser Anklage vor den Geschwornen mehrere Tage in Anspruch nehmen. Nächst diesen verheißen die Verhandlungen mit den aus dem Gefängnisse zu Kostenausgebrochenen Anton Decker und Consorten, die in der Gegend von Luckowitz bei Durchsuchung eines Waldes wieder eingefangen worden, ein allgemeineres Interesse.

♀ Gnesen, den 30. November. Am gestrigen Tage wurde abermals zur neuen Bürgermeisterwahl, wozu auch die früheren beiden ausgeschlossenen Stadtverordneten eingeladen waren, geschritten. Die Wahl selbst wurde, wie wir gehört, zweimal vorgenommen, weil das erste Mal ein unbeschriebener Stimmzettel vorhanden war. Bei der zweiten Wahl erhielt Herr Machatius 8, der Referendarius Jeszke 4 Stimmen, und ist mithin Herr Machatius abermals als Sieger aus der Wahlurne hervorgegangen. Gegen die Wahl selbst soll jedoch von den obigen 2 Mitgliedern ein Protest eingelegt sein, da bei wichtigen Verhandlungen die Stadtverordneten 3 Tage vor der Session dazu einberufen werden sollen.

Auch drei neue Magistratsmitglieder wurden am gestrigen Tage gewählt. Zwei der drei früheren: der Kaufmann Grunwald und Kaufmann Russack wurden wieder gewählt; in Stelle des Apothekers Brunner trat der Rentier Köhler.

Eine Zeit lang hatten wir die Hoffnung, die Dragoner noch länger, als bis zum 1. April k. J. bei uns zu behalten, indem es hieß, daß das 4. Ulanen- mit dem 5. Husarenregiment tauschen und die 3. Dragoner ihre bisherigen Garnisonorte beibehalten würden. Dagegen ist es jetzt außer Zweifel, daß die 3. Dragoner mit den 4. Ulanen ihre Garnisonen wechseln. Ob wir jedoch wieder eine Eskadron herbekommen, ist noch nicht ganz sicher, da die Stadt Schneidemühl eine Petition an das Kriegsministerium eingereicht und um 2 Schwadronen und den Stab gebeten haben soll, wogegen sie sich verpflichte, neue Stallungen und Reitbahn zu bauen. Die für Gnesen und Inowraclaw bestimmten Eskadronen sollen dann nach Schneidemühl verlegt werden. Da aber Gnesen, Nakel, Bromberg und Inowraclaw Stallungen, Reitbahnen, zum Theil auch Kasernen haben, so dürfte es doch sehr zweifelhaft sein, ob der Wunsch der Schneidemühler Einwohner realisirt werden dürfte.

Am vorigen Donnerstag stand in öffentlicher Sitzung vor dem sogenannten Drei-Männer-Kollegium ein katholischer Geistlicher aus Posen unter der Anklage, einen Gensdarmen in seinem Amte dadurch beleidigt zu haben, daß er demselben Betrunkenheit vorwarf; so geschah dies bei Gelegenheit der Missionspredigten in Niechanowo bei Gnesen in diesem Sommer. Obgleich der Angeklagte leugnete, so wurde sein Verfahren doch durch Zeugen konstatirt und er, obgleich vom Staatsanwalt mildernde Umstände vorgehoben wurden, doch zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Wie wir hören, soll er appellirt haben.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Korrespondent des Czas beschreibt in Nr. 273 die Theilnahme, welche der Tod des Jesuiten-Paters Antoniewicz im Großherzogthum Posen hervorgerufen hat, in folgender Art:

„Das Hinscheiden des Paters Antoniewicz hat alle denjenigen, welche denselben kannten, und daher liebten und verehrten, in die tiefste Trauer versetzt. Und wer könnte wohl mehr Bekannte zählen, als dieser Apostel der Liebe, dessen begeisterte Worte zur Zeit der Missionsandachten zuweilen mehrere Tausende hörten, dessen beispiellose Aufopferung zur Zeit der Cholera noch bei unzähligen armen Landleuten im Großherzogthum in dankbarem Andenken ist. Ja, wenn Thränen der Liebe und Schmerzen der Wehmuth Jemand vom Tode erwecken könnten, der Himmel würde uns seinen Liebling gewiß zurückgeben. Von allen Seiten hört man von weiter nichts, als von Trauerandachten für den geliebten Todten; in Dörfern wie in Städten vergießen die Geistlichen mit dem Volke vor den Altären des Herrn reichliche Thränen über den Verlust, den die Kirche und das Vaterland erlitten haben. . . . . Die theuren Ueberreste des Hingeschiedenen sind von seinen Brüdern im Gewölbe der Kirche zu Obra am 17. November beigesetzt, und dieses Grab, es muß den Segen Gottes auf unser Vaterland herabziehen, denn was sollte Gott dessen Bitten abschlagen können, der während seiner zeitlichen Pilgerfahrt auf Erden so viel für seine Ehre gearbeitet hat, der so viele Seelen zu erheben und zu heiligen verstand?"

Die Gazeta Wielk. X. Pozn. theilt in Nro. 281 mit, daß in Czachury, im Adelnauer Kreise, am 27. November eine achtzigjährige Polnische Matrone, Namens Josepha v. Karsnicka, gestorben sei, um deren Grab 80 Enkel und 16 Urenkel in gerader Linie versammelt gewesen seien. Dasselbe Blatt macht in Betreff der auf der Chaussee zwischen Kostrzyn und Gnesen todt gefundenen und schon öfter erwähnten Frau in Nro. 283 die Mittheilung, daß dieselbe die Frau eines jüdischen Schneiders aus Gnesen gewesen und aller Wahrscheinlichkeit nach in Folge von Krämpfen, an denen sie häufig gelitten, vom Wagen gefallen und von den Rädern zerquetscht worden sei.

Handels-Berichte.

Berlin, den 1. December. Weizen 60 a 66 Rt., schwimmend $88\frac{3}{4}$ Pfd. hochbunter von der Netze 65 Rt., 91 Pfd. weiöer Nackler 66 Rt. 89 Pfd. 26 Loth und 89 Pfd. 28 Loth hochbunt. Bromberger 66 Rt. bez. Roggen loco 50 a 54 Rt., schwimmend $86\frac{1}{2}$ Pfd. 56 Rt. bez., p. Nov. 50 a $49\frac{1}{2}$ a $49\frac{3}{4}$ Rt. bez, p. Nov.-Decbr. $48\frac{3}{4}$ a $49\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Frühjahr 50 Pfd. 48 Rt. bez.

Gerste, loco 38 a 40 Rt.

Hafer, loco $26\frac{1}{2}$ a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen, Futter- 49 a 51 Rt., Koch- 52 a 55 Rt.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 61—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. November do., p. Nov.-December $10\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{8}$ Rt. bez., $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. $10\frac{1}{8}$ Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Februar-März $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{4}$ a 11 Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{4}$—11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $23\frac{1}{2}$ Rt. verk., mit Faß $23\frac{1}{2}$, $24\frac{1}{4}$—24 Rt. bez., p. Nov. do., p. November-Dec. $22\frac{11}{12}$, 23, $22\frac{3}{4}$, $22\frac{5}{6}$ Rt. bez., 23 Rt. Br., $22\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. do., p Februar-März do., p. März-April do., p. April-Mai $22\frac{1}{4}$ u. $22\frac{1}{3}$ Rt. bez., $22\frac{1}{2}$ Rt. Br., $22\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Weizen wegen höherer Forderungen heute kein Geschäft. Roggen schreitet in der Besserung vor. Hafer still. Rüböl unverändert. Spiritus fest und etwas höher bezahlt.

Stettin, den 1. December. Starker Nebel. Wind Ost.

Weizen behauptet, eine Ladung feiner weißbunter Poln. 90 Pfd. 10 Loth 66 Rt. bez., zwei Ladungen bunter Poln. 90 Pfd. 1 Loth schwimmend 65 Rt. bez., 30 Wispl. 89 bis 90 Pfd. do. loco 63 Rt. bez., 100 Wisp. do. $89\frac{1}{2}$ Pfd. effektiv 63 Rt. bez., 50 Wspl. 60 Pfd. 4 Loth Graud. schwimmend p. Conn. zu bezahlen 64 Rt. bez., 89 bis 90 Pfd. Maßersatz p. Frühj. $66\frac{1}{2}$ Rt. bez., 90 Pfd. p. Grühj. 67 Rt. Br.

Roggen besonders p. November zu Deckungen gefragt, schließt etwas ruhiger loco 85 Pfd. 47 s 49 Rt. bez., 87 bis 88 Pfd. 49 a 51 Rt. bez., 82 Pfd. p. Nov. $48\frac{5}{8}$, Rt bez., $49\frac{3}{4}$ Rt. bleibt Bf., p. Nov.-Dez. $48\frac{1}{4}$ bis $48\frac{1}{4}$ Rt. bezahlt, p. Frühjahr 47 Rt. Gd.

Gerste, große 37 Rt. Brf. und Gd., kleine 36¾ Rt. bezahlt, 36½ Rt. Brief.

Hafer unverändert.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
57 a 61.	45 a 50.	35 a 37.	25 a 27.	46 a 49.

Rüböl vernachlässigt. loco 9⅔ Rt. bez., 9¾ Rt. Br., p. Novbr.-December 9¾ Rt. Brf., p. December-Jan. 9⅝ Rt. Br., p. März-April 10¼ Rt. Br., 1. April-Mai 10⅓ Rt. Br.

Spiritus für loco und nahe Termine animirt, p Frühjahr wenig verändert, am Landmarkt und loco ohne Faß 15⅞ bis 15¾ % bez., mit Faß 15¾ % bez., p. Nov. 15¼ % bez., 15⅜ % Gd., p. Dez. 16½ % bez. und Gd., p. Frühjahr 16⅞ % bez.

Verantw. Redakteur: G. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Dezember.

Bazar. Die Gutsbesitzer v. Zychliński aus Brzostownia, v. Jaraczewski aus Mielzyn und v. Różnowski aus Arcugowo.

Hotel de Dresde. Kreisgerichts-Rath Heinz aus Rogasen; Administrator Schneider aus Schwetz; die Kaufleute Kindermann und Flügge aus Berlin.

Hotel de Bavière. Die Gutsb. v. Waligórski aus Swięcinko, v. Kalkstein aus Stawiany, v. Modlibowski aus Siedlemin, v. Modlibowski aus Swierczyn, Frau v. Korytowska aus Grochowisko und v. Rozdraszewski aus Leśniewo; Apotheker Knechtel aus Kempen; Oeconom Eggeling aus Gostkow; die Kaufleute Weinschenk aus Schwabach und Ollendorff aus Danzig

Hotel de Paris. Bürger Dorszewski aus Gnesen; Dekan Klupp aus Mogilno; die Pröbste Gertig aus Dembnica, Michalski und Budyński aus Lubowo; die Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki und v. Raczyński a. Orka; Kommissarius Kullak a. Pawłowo; die Gutsbesitzer v. Bogdański aus Jankowo und v. Szeliski aus Orzeszkowo.

Hotel de Berlin. Kupferschmiedemeister Dietrich aus Rogasen; Partikulier Neumann aus Schmiegel; Kaufmann Schulz aus Berlin; Oeconom Röder aus Rogasen; Postbeamter Orthmaler aus Pleschen; die Gutsb. v. Lakomicki aus Lubin und v. Unruh aus Betsche.

Goldene Gans. Frau Gutsb. Klutowska aus Zelazno; Frau Partikulier Mańska aus Rogasen; Inspektor Fenner aus Zelazno; Frau Kreis-Steuer-Einnehmer Greulich aus Neutomyśl; Maurermeister Träger aus Kosten.

Weisser Adler. Inspektor Eichstädt aus Mur. Goślin; Güter-Agent Schöning aus Buk; Gutsbesitzer Josephy aus Neuvorwerk.

Hotel zur Krone. Gutsbesitzer Mann und Kaufmann Haase aus Schrimm, Frau Basch aus Kirchplatz.

Eichener Born. Die Kaufleute Soberski aus Racot, Fürst aus Schmiegel, Rosenbaum aus Samoczyn und Frau Plachte aus Witkowo.

Eichborn's Hotel. Kaufmann Zippert und Spediteur Sulke aus Gnesen; Chirurgus Levin aus Rogasen; Rabbiner Jadissohn aus Czerniejewo.

Breslauer Gasthof. Handelsmann Fröhlich aus Stettin.

Privat-Logis. Frau v. Pannewitz aus Gronden, log. Mühlstraße Nr. 14.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Wollschläger mit Hrn. Carl Rothe in Berlin; Frl. Pauline Wedel mit Hrn. Prediger Hubert zu Golzow.

Verbindungen. Hr. Apotheker Mettke mit Frl. Mathilde Schneiders in Berlin; Hr. Dr. Steinhausen mit Frl. Helene Eltze zu Potsdam.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Kanzleirath Leiß in Berlin; Hrn. August Wühlisch in Berlin; eine Tochter: dem Hrn. Rendant Preuß zu Frankfurt a. O.; Hrn. Apotheker Hedemann zu Wittstock; Hrn. Major v. Dobschütz in Bartenstein; Hrn. Prov.-Amts-Controleur Kling in Torgau; ein Sohn dem Hrn. Conditor Lichtenberg in Berlin; eine Tochter dem Hrn. J. W. Schultze in Berlin.

Todesfälle. Hr. Geh. Rechnungs-Rath Aschoff in Berlin; Frau Caroline Zinke in Berlin; Frau Wittwe Albertine Günther in Berlin; Hr. Regts.-Arzt Dr. Conrad zu Gr. Glogau; Hr. Steuerrath Clemens zu Stettin; verw Frau Oek.-Kommiss.-Räthin Gläsemer geb. Krause in Kluczewo; ein Sohn des Hrn. Gutspächter Müller in Banau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

So eben ist erschienen (vorräthig bei **Gebrüder Scherk** in Posen, Markt Nr. 77.):

Die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt

nach ihrer Nothwendigkeit und Einrichtung rc.,
dargestellt von
F. W. Andreä, Pfarrer.
Broch. Preis: 4 Sgr.

Bekanntmachung.

Der an der Ecke der Dominikaner- und Gerberstraße belegene Bau-Platz Nr 368. soll

am 10. Dezember c.

Vormittags 11 Uhr im Sekretariate auf dem Rathhause für den Zeitraum vom 1. April 1853 bis 1. April 1856 öffentlich durch den Stadt-Sekretair Herrn Plichta vermiethet werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 17. November 1852.

Der Magistrat.

Der Handelskammer ist eine Beschwerde mehrerer hiesigen Kaufleute über Verschleppung und Unregelmäßigkeiten im Eisenbahn-Waaren-Transport mit dem Gesuche eingereicht worden: Abhilfe herbeizuführen. Die Beschwerde enthält jedoch nur einen konstatirten Fall, ist sonst aber ganz allgemein gehalten.

Wie bereit die Handelskammer auch ist, dahin zu wirken, daß derartigen Uebelständen abgeholfen werde, so kann dieselbe sich hierzu doch nur dann in ihrem Rechte glauben, wenn sie im Stande ist, die zur Beschwerde geeigneten einzelnen Fälle zu konstatiren.

Die Kammer fordert daher das handeltreibende Publikum hierdurch auf, jeden einzelnen Fall der Verschleppung oder der Unregelmäßigkeit des Eisenbahn-Waaren-Transports mit Belägen versehen, zu ihrer Kenntniß zu bringen.

Posen, den 1. Dezember 1852.

Die Handelskammer.

Nothwendiger Verkauf
zum Zweck der Auseinandersetzung.

Königl. Kreis-Gericht zu Birnbaum.

Das adelige Rittergut Chalin im Birnbaumer Kreise, aus dem Vorwerke Chalin und dem Dorfe Schrem bestehend, landschaftlich mit Einschluß der Forsten abgeschätzt auf 70,814 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf., soll

am 16. Februar 1853 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Auktion.

Wegen Verzugs werde ich Freitag den 3. December c. Vormittags von ½ 9 Uhr und Nachmittags von ½ 3 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.

ein gut conservirtes Mobiliar,
bestehend aus

Mahagoni-, birkenen und anderen Möbeln,

als: 1 Trümeau, Servante, Sopha's, Secretair, Stühle, Kommoden, Tische, Spiegel, Waschtoiletten, Wäsche-, Kleider- und Glasschränke, Wirthschafts- und Küchengeräthe, eine reichhaltige Herren-Garderobe, darunter ein guter Reisepelz und eine complette Regierungsraths-Uniform, und eine Parthie juridische und kameralistische Bücher, alsdann: **um 12 Uhr** im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts 10,000 Stück Mauersteine öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Den geehrten Geschäftsfreunden meines seligen Mannes Moritz Pincus mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das unter der Firma „**M. Pincus**" bestandene Geschäft in derselben Ausdehnung und mit ungeschwächten Mitteln unter derselben Firma fortführen werde, und bitte das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen nun auf mich übertragen zu wollen.

Posen, den 1. Dezember 1852.

Wwe. **H. Pincus.**

Das dem Töpfermeister Macudziński gehörige Grundstück Nr. 18., Bäckerstraße, bestehend aus zwei Wohn-Gebäuden und Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Feine weiße, schwarze, graue und blaue Strickwolle, ferner neue Stickmuster, Stickereien und Häkelarbeiten von Wolle in den neuesten Dessins hat erhalten und offerirt billig

J. Fuchs,
alten Markt Nr. 82. eine Treppe hoch.

Görlitzer Tuch in modernen Farben, so wie schwarzes Halbtuch zu Damen-Mäntel empfiehlt zu billigen Preisen

Julius Borck, Markt 92.

Folie

in großen Bogen, für Pfefferküchler, hat erhalten

J. Fuchs,
alten Markt Nr. 82. eine Treppe hoch.

Flügel-Piano's

in Polisanderholz in kurzer Englischer Form, deren Güte schon hinlänglich bekannt, empfiehlt zu soliden Preisen die Pianoforte-Fabrik von **Carl Ecke** in **Posen,** Magazinstraße Nr. 1. neben dem Kreis-Gericht. — Auch steht bei mir ein gebrauchtes stehendes Piano zum Verkauf.

Engl. Concert-Flügel,

nach einem in London auf der Exhibition ausgestellten Flügel gearbeitet, empfehlen unter Garantie zu den Preisen von Mahagoni zu 400 Rthlr., in Polisander 450 Rthlr., — Kabinets-Instrumente, Pianino, von 240 bis 300 Rthlr.

die Königlichen Hof-Instrumentenmacher
F. B. Voigt & Sohn
zu Berlin, Wilhelmsstr. 51.

Ich empfehle mich hiermit dem geehrten Publikum zur Anfertigung von Malzdarren aller Arten, Drahtgitter, Grandharfen, Getreideharfen, Patentfedern zu Matratzen und Wagenkissen rc., so wie überhaupt mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bei reeller Bedienung und billigsten Preisen.

Carl Landgraff, Nadlermeister,
alter Markt Nr. 72.

Bleichwaaren-Anzeige.

Die Posten bis Nr. 96. incl. sind von der Schles. Rasenbleiche eingegangen und liegen gegen Einreichung der Quittungen zur gef. Disposition.

Anton Schmidt.

Sirop Capillaire.

Das bewährteste Mittel gegen Husten, Brust- und Halsübel, Heiserkeit und Verschleimung.

Echt Holländische Magen-Essenz.

Besonders wirksam gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, langwierige Verdauungs-Beschwerden, Kolik, Magenkrampf, Diarrhöe.

Beides ist nebst Gebrauchsanweisung **die Flasche à 12½ Sgr.** zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Pecco-Blüthen-Thee

habe wiederum aus Dresden erhalten und offerire denselben à Pfund, von 32 Loth, mit 1½ Rthlr., so auch verschiedene

Chocoladen

mit Vanille, auch ohne Gewürz, zu Fabrik-Preisen.

J. Dartsch im Bazar.

Frische Perigord-Trüffeln
(nicht konservirte)
sind angekommen. **Ed. Kaatz.**

Täglich
frische Whitstable Austern
in **Mylius** Hôtel de Dresde.

Frische Austern
empfing **Jacob Appel,**
Wilhelmsstraße (Postseite) Nr. 9.

Stolper Gänsebrüste, Wurst, Knackwürste, Rouladen und Hamburger Rauchfleisch sind billig zu haben in der Restauration bei **L. Cassel.**

F. hrt. Zucker à 4½ Sgr. und 5 Sgr., Chinesische Caravanen-Thee's in Original-Dosen à 1⅓ Rthlr., 1½ Rthlr. und 2 Rthlr. und echten Schweizer Absinth empfing und empfiehlt

F. J. Herrmann, Breslauerstraße 9.

Gute saftreiche Citronen empfing und offerirt billigst

Samson Töplitz, Schuhmacherstr. Nr. 1.

Ein noch neues Billard nebst Zubehör steht billigst zu verkaufen bei Pincus Licht's Wwe. in Pudewitz.



Sonntag d. 5. Dezember
bringe ich
Netzbrucher Kühe,
frischmelkende, nebst Kälbern
per Eisenbahn nach Posen;
ich logire
im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. Friedrich Schwandt.

Ein unverheiratheter, militairfreier Oekonom, der im Verlauf von 14 Jahren bedeutende Güter der Mark, des Großherzogthums Posen und Ostpreußens stets zur größten Zufriedenheit seiner Herren Prinzipale, worüber er die besten Zeugnisse besitzt, selbstständig bewirthschaftete, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu Neujahr 1853 ein anderweitiges Engagement. Die hierauf reflektirenden Herren Besitzer werden gebeten, ihre Adresse gefälligst abzugeben bei Herrn Druckerei-Besitzer M. Busse in Posen am Kämmereiplatz Nr. 16. (vis-à-vis der neuen Brodhalle.)

Ein **junger Mensch,** der die Kuchenbäckerei erlernen will, kann sofort in meiner Handlung feiner Backwaaren, Wronkerstraße Nr. 2., eintreten.

D. Schultz.

!!! Beachtenswerth !!!

Die Lokalien Judenstraße Nr. 3., worin die Bäckerei und Konditorei mit dem besten Erfolge betrieben wird, sind Familien-Verhältnisse wegen sofort zu verpachten. Pachtlustige erfahren das Nähere bei **Gebrüder Korach,** Markt 38.

SOUPER AMICAL

Sonnabend den 4. Dezember
und an den folgenden Sonnabenden.
Mylius, Hôtel de Dresde.

Hôtel zur goldenen Gans.

Heute Freitag von 6 Uhr ab: Fricassé von Hühnern und Enten in und außer dem Hause.

ODEUM.

Sonnabend den 4. Dezember:

REDOUTE.

Wilhelm Kretzer.

Sonnabend den 4. Dezember:

Erster großer Ball

im **großen,** neu dekorirten Saale des Hôtel de Saxe bei brillanter Beleuchtung und gut besetztem Orchester. Entrée 10 Sgr., wobei eine Dame frei.

G. Salomon.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 1. Dezember 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	101½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	103⅛	—
dito von 1852	4½	103	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94⅛
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	148½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103¼
dito dito	3½	—	92¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	100
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	97¾
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	102
Pr. Bank-Anth.	4	—	109¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118½	—
dito dito dito	4½	104¼	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	97⅛	—
dito P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98⅜
dito 500 Fl. L.	4	—	91⅞
dito 300 Fl.-L.	—	—	158
dito A. 300 fl.	5	—	98
dito B. 200 fl.	—	—	22⅞
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	—
Badensche 35 Fl.	—	—	21⅞
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¾

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	—
Bergisch-Märkische	4	—	50¼
Berlin-Anhaltische	4	—	137
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4½	109½	109½
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	84¼	84¼
dito Prior. A. B.	4½	—	—
dito Prior. L. C.	4½	—	—
dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	143½	143½
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	111¼
Cöln-Mindener	4½	—	115½
dito dito Prior.	5	—	—
dito dito II. Em.	4	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	89½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	90
Kiel-Altonaer	4	—	106½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	180¼
dito Wittenberger	4	55½	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅛
dito dito Prior.	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	101¾
dito Prior. III. Ser.	4½	—	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	103
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	185
dito Litt. B.	3½	156	156
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	39½
Rheinische	4	—	88
dito (St.) Prior.	4	—	94½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	91¼
Stargard-Posener	3½	92	—
Thüringer	4	—	92½
dito Prior.	4½	103	—
Wilhelms-Bahn	4	—	167

Die Börse war auch heute animirt, und mehrere Aktien abermals höher, schlossen aber niedriger. Magdeburg-Halberstädter und Cosel-Oderberger (Wilhelmsbahn Aktien) sind ferner bedeutend gestiegen.